

Forum

Vom Erkennen der eigenen Grenzen¹

Die «Omnipotenz-Erwartungen», mit welchen wir täglich von verschiedensten Seiten her konfrontiert werden, stellen zusammen mit der gleichzeitig weit verbreiteten «Demontage unseres Berufsstandes» einen klassischen «double bind» dar (in sich widersprüchliche Aufforderung). Es handelt sich dabei um ein Kunststück in Form eines Spagats zwischen zwei Erwartungen, welche eine *Contradictio per se* darstellen. Dass daraus Ermüdung, Kräfteverschleiss und schliesslich Erschöpfung resultieren müssen, sei nur nebenbei erwähnt. Wie befreien wir uns aus diesem Dilemma? Das mit den Omnipotenz-Erwartungen der Patienten haben wir ein gutes Stück selber in der Hand. Warum können wir nicht zu «unseren» Grenzen stehen – den durch medizinisch-wissenschaftliche Fakten bedingten, unseren individuell persönlichen, den durch politisch-gesellschaftliche Entscheide geprägten, den ethisch moralischen? Warum kämpfen wir gegen Windmühlen wie Don Quijote? Es gibt dafür verschiedene Gründe und Vermutungen: Folge unserer Erziehung und Ausbildung, der Konkurrenzdruck, pekuniäre Bestrebungen, narzisstische Persönlichkeitsstrukturen und viele mehr. Wer allerdings erlebt, wie befreiend und entlastend das Klären von Erwartungen und Möglichkeiten sein kann und wie positiv und verständnisvoll Patienten in der Regel – die Ausnahme bestätigt sie – darauf reagieren, sieht sich durch eine Chance bereichert, welche er nicht mehr missen möchte. Warum diese Ressource nicht nutzen?

Anlass für diese Gedanken war übrigens ein kürzlicher Telephonanruf von einem aufgebrauchten Facharzt, welcher sich über die «Grenzenlosigkeit» eines Allgemeinmediziners ereiferte. Sicher wäre es wünschenswert, wenn sich Ärzte und Ärztinnen *aller* Fachrichtungen vermehrt auf ihre eigenen Grenzen besinnen würden!

Margot Enz Kuhn,
Präsidentin VAAM
Kurplatz 3, CH-5400 Baden

¹ Quelle: VAAM Mitteilungen 6/00

Notfalldienst

Notfalldienst, die ungeliebte Pflicht des Grundversorgers – ein Kommentar zum Artikel von Dr. med. Ruedi Frey

Der Artikel von Kollege Frey über die ungeliebte Pflicht des Grundversorgers, Notfalldienst zu leisten, endet als Anachronismus.

Er wirft die Frage auf, wer schlussendlich noch würdig sei, der Pflicht nachzukommen, und welche (wohl obligatorischen und mittels Testattheft nachzuweisenden?) Fortbildungen ein Grundversorger zu absolvieren hätte, um nicht Solidaritätsbeitrag zahlender Dispensierter zu werden!

Ganz vergessen in seinem Artikel geht jedoch die Tatsache, dass der Notfalldienst zwar Pflicht des niedergelassenen Arztes ist, dass aber nirgendwo festgehalten ist, dass diese Pflicht als Frondienst zu erfüllen sei. – Statt über Solidaritätsbeiträge der Dispensierten (an wen übrigens?) zu diskutieren, sollte vielmehr überlegt werden, was denn die reine Bereitschaft als Notfallarzt finanziell etwa wert wäre, und wer für diese Kosten aufzukommen hätte. Mir ist keine andere Sparte bekannt, wo Pikettdienst nicht in irgend einer Form abgegolten wird! Dass ein Notfalleinsatz dann zu besseren Tarifen vergütet wird als Arbeit zu Bürozeit und nach Agenda, ist wohl keine Kompensation für Stunden, Tage, Nächte und Wochenenden, in denen Familienleben, Hobby und Freizeit des Arztes ruhen, um sofort einsatzfähig zu sein für jenen Notfall, der oft gar nicht kommt.

Dass die Organisation des Notfalldienstes uneinheitlich und eher historisch als aufgrund der realen Bedürfnisse gehandhabt wird, mag stimmen – braucht aber kein Nachteil zu sein. Einheitslösungen können nämlich nicht auf lokoregionale Umstände Rücksicht nehmen und würden kaum realisierbar sein.

Aus unserem eigenen Notfalldienst-rayon darf ich auf eine seit wenigen Jahren gut funktionierende und individuell auf Stunden, Tage, Wochenend- oder andere Dienstperioden anpassbare Notfalldienst-Organisation aufmerksam machen: Mit einer Service-Nummer Swisscom 0900, die mittels Modul Destination jederzeit zum diensthabenden Arzt durch diesen selber

aufgeschaltet werden kann, ist jahraus-jahrein während 24 Stunden immer über die gleiche Telefonnummer direkt der diensthabende Notfallarzt der Region zu erreichen.

Ich möchte somit eher durch angemessene Entschädigung die Pflicht, Notfalldienst zu leisten, schmackhafter machen, als durch Zwänge und Vorschriften diejenigen zu plagen, die jene ungeliebte Pflicht seit Jahren als Frondienst zum Wohle der Allgemeinheit erfüllen.

Markus Heinzer
Staldenstrasse 2, CH-6405 Immensee

Replik

Aus mehreren persönlichen Reaktionen sowie dem Brief von Kollege Heinzer geht hervor, dass der allgemeine Notfalldienst sehr wohl ein aktuelles Thema ist und nicht mit Anachronismus zu tun hat.

Es geht ja in keiner Weise darum, noch mehr Testate oder sogar einen Fähigkeitsausweis «Notfalldienst» zu fordern, sondern es geht darum, den allgemeinen Notfalldienst den Bedürfnissen der heutigen Gesellschaft anzupassen und dabei die Möglichkeiten und Bedürfnisse der schon so oft geplagten Grundversorger nicht zu vergessen. Dass dies in entsprechenden Fortbildungen vermehrt thematisiert werden sollte, bezweifelt wohl niemand.

Eine angemessene Entschädigung für diese belastende Tätigkeit ist sicher sehr wichtig, aber bei den angesprochenen Problemen nicht primär im Vordergrund. Mindestens in unserer Region sowie gemäss meinen Informationen auch im zukünftigen Tarif Tarmed sollte die Abgeltung des Notfalldienstes angemessen sein.

Ruedi Frey
Ferrachstrasse 9, CH-8630 Rüti